

Erbenheim:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Petitzeile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3580.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 149

Donnerstag, den 16. Dezember 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit dem Anlauf von Altgummi gemäß Nachtragsverordnung vom 17. September 1915 V. L. 1612/8. 15. R.M. zu der Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi) usw. Nr. V. L. 633/8. 15. R.M. sind von der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens nachgenannte Firmen für folgende Gebiete beauftragt:

Hermann Herzheimer in Flörsheim (Main) für: Großherzogtum Hessen, Reichsland Elsaß-Lothringen (soweit nicht Okkupationsgebiet).

Heiß Strauß in Frankfurt (Main), Mainzerlandstr. 181 (Querbau) für: Königreich Württemberg, Provinz Hessen-Nassau, Großherzogtum Baden, Fürstentum Hohenzollern, Waldeck (Kroßen).

Alle Besitzer von dem in Frage kommenden Altgummi u. zwar: Alten Autoreifen mit Rieten und ohne solche, Luftschläuchen, unel., schwimmend, Luftschläuchen, rot, Gummiabfällen, schwimmend, ungeschliffen, ob im ganzen oder zerschnitten, sind verpflichtet, ihren Vorrat sofort der Firma unter genauer Angabe von Art u. Menge an Kauf anzubieten. Ebenso haben alle Personen usw., welche Altgummi in Verwahrung haben, der Firma dies sofort mitzuteilen. Die Bestände sind frei Abgangskation verpackt vom Eigentümer abzuliefern. Verpackung wird auf Wunsch zurückgegeben. Die Bezahlung der aufgelaufenen Altgummi-Bestände erfolgt bar durch die obgenannten Firmen nach Empfang und Nichtigkeits am Bestimmungsorte.

Den Kraftwagenbesitzern, welche noch zugelassene Wagen haben, wird nur das zur Reparatur der eigenen Bereifung nötige alte Schlauchmaterial belassen und zwar für jeden zugelassenen Wagen 100.

Der anderweitige Verkauf von dem hier in Frage kommenden Material ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.

Frankfurt (Main), den 30. November 1915.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 14 Satz 1 der Verordnung über die Kartoffelverforgung vom 9. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 647), des § 15, 1 der Verordnung über die Regelung der Kartoffelpreise v. Okt. 1915 (R. G. Bl. S. 711) in der Fassung der Bekanntmachungen vom 11. Nov. 1915 (R. G. Bl. S. 760) und vom 29. Nov. 1915 (R. G. Bl. S. 787), sowie der unten abgedruckten Ministerial-Anordnungen vom 11. Nov. 1915 und 1. Dezember 1915 ist der Bestimmung des Herrn Ober-Präsidenten in Kassel vom 9. November 1915, Nr. 10.773, nehmen wir hiermit die sämtlichen in heutigen Tage im Besitz der im Landkreis Wiesbaden angelegten Kartoffel-Erzeuger befindlichen Kartoffeln in Anspruch, so diese Kartoffeln nicht nach Ziffer 2 der oben genannten Ministerial-Anweisung von der Inanspruchnahme freizulassen sind. Die Inanspruchnahme erstreckt sich auch auf die bereits verkauften, aber nicht abgelieferten Kartoffeln.

Die im Besitz der im Bezirk von Viebrich a. Rh. ansässigen Kartoffel-Erzeuger befindlichen Kartoffeln werden von uns nach Angabe des Vorstehenden nur insoweit in Anspruch genommen, deren Inanspruchnahme nicht von der Stadtgemeinde Viebrich abgelehnt ist.

Die Kartoffel-Erzeuger dürfen die von uns in Anspruch genommenen Kartoffeln nur an die von uns zum Anlauf ermächtigt und sich hierüber gehörig ausweisenden Personen verkaufen. Derbringen der von uns in Anspruch genommenen Kartoffeln an Orten außerhalb des Landkreises Wiesbaden ist nur mit unserer Genehmigung gestattet. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehend von uns getroffenen Maßnahmen sind im § 22 der Verordnung vom 9. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 647) mit Gefängnis bis 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bedroht.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1915.

Der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden von Heimbürg.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Auf Grund des Artikels 1 Absatz 3 Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 29. November 1915 (R. G. Bl. S. 787) über eine weitere Änderung der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 711) kommen wir:

der Oberpräsident kann für den Umfang der Provinz oder für einzelne Teile der Provinz bestimmen, daß die Anordnung wegen Uebertragung des Eigentums und die Aufforderung zum Verkauf von Kartoffeln auch gegenüber Kartoffelerzeugern mit einer geringeren Kartoffelanbaufläche als ein Hektar zulässig ist.

Berlin, den 11. November 1915.

Minister des Innern. Der Minister für Handel u. Gewerbe.

gez. Voebell. J. A. gez. Eulensky.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. A. gez. Graf v. Koserling.

Oberpräsident bestimmt auf Grund ergangener Ergänzung zu Ziffer 1 Kartoffelbekanntmachung vom 28. Oktober, daß Anordnung wegen Uebertragung des Eigentums und Aufforderung zum Verkauf auch gegenüber Kartoffelerzeugern mit weniger als ein Hektar Kartoffelanbaufläche zulässig ist.

Regierungspräsident.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Auf Grund des Artikels 1 Absatz 3 Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 29. November 1915 (R. G. Bl. S. 787) über eine weitere Änderung der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Okt. 1915 (R. G. Bl. S. 711) bestimmen wir:

Durch die Uebertragung des Eigentums und die Aufforderung zum Verkauf darf vorbehaltlich der Einschränkungen der Ziffer 2 über die gesamte Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers verfügt werden.

Dem Kartoffelerzeuger sind jedoch in allen Fällen zu belassen:

a) die zur Fortführung der eigenen Wirtschaft, insbesondere

auch zur Verwertung in eigenen oder in genossenschaftlichen Brauereien, Stärkfabriken, Trocknungsanlagen und ähnlichen Betrieben, zur Fütterung des eigenen Viehs und zur Aussaat erforderlichen Kartoffeln.

b) die auf Grund von Verträgen, die vor dem 30. November 1915 geschlossen sind, an Brennereien, Stärkfabriken, Trocknungsanlagen und ähnliche Betriebe zu liefernden Kartoffeln.

c) zum Verkauf als Saatgut bestimmte Kartoffeln in solchen Wirtschaften, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Vertrieb von Saatkartoffeln befaßt haben.

Berlin, den 1. Dezember 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe. gez. Dr. Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

gez. Dr. Frhr. v. Schorlemer.

Der Minister des Innern. gez. v. Voebell.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 9. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Die Arbeitgeber von Kriegsgefangenen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie als Begleiter mit der vorschriftsmäßigen Armbinde und einer Schußwaffe versehen sein müssen. Unterlassungen werden mit Entziehung der Gefangenen geahndet.

Erbenheim, den 15. Dez. 1915.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Zufolge Ermächtigung der Herren Fachminister hat der Herr Regierungspräsident wegen des Weihnachtsfestes und Neujahrstages am Freitag, den 24. und am Samstag, den 31. Dezember d. Js., die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstätten zugelassen. Bezüglich der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbot.

Erbenheim, 16. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Durch Bundesratsverordnung ist dem Kommunalverband des Kreises die Aufgabe zugewiesen, die zur Versorgung des Kreises mit Kartoffeln nötigen Maßnahmen zu treffen. In Erfüllung dieser Aufgabe ist nun zunächst schätzungsweise ermittelt worden, inwieweit der Bedarf an Kartoffeln noch nicht gedeckt ist. Hierbei hat sich ein Fehlbetrag von rund 14.500 Ctr. ergeben. Zur Deckung dieses Bedarfs nimmt der Kommunalverband die sämtlichen im Besitz der Kartoffel-Erzeuger befindlichen Kartoffeln in Anspruch, soweit diese den Besitzern nicht zu belassen sind. (Vergl. Bekanntmachung vom 6. d. Mts. — Kreisblatt Nr. 145/745). Auf die Ueberlassung dieser in Anspruch genommenen Kartoffeln kann der Kommunalverband unter allen Umständen nicht verzichten und müßte, wenn die Abgabe der fragl. Kartoffeln nicht freiwillig erfolgt, deren zwangsweise Enteignung durch die zuständige Behörde herbeiführen. Von dem patriotischen Gemeininn der betr. Kreisangehörigen darf ich aber wohl erwarten, daß es hierzu nicht kommen wird, daß vielmehr alle Kartoffelerzeuger diejenige Kartoffelmenge, die sie noch abgeben können, zur Versorgung ihrer Mitbürger freiwillig überlassen. Dementprechend wollen diese Kartoffel-Erzeuger ihre abgebbaren Mengen an Kartoffeln bei den Ortspolizeiverwaltern ihres Wohnortes alsbald, spätestens aber bis zum 20. d. Mts., anmelden. Ueber die Abnahme der angemeldeten Kartoffeln wird demnächst weitere Mitteilung erfolgen.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1915.

Der Königliche Landrat.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 16. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:

Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 16. Dezember 1915.

Der Feldpaketdienst. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen um eine mili-

tärische Einrichtung handelt. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandigen. Die bei den heimischen Postanstalten ausgelieferten Pakete dürfen bis 10 Kilo schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kilo, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilo bis 50 Kilo müssen bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen ausgeliefert werden; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im Voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun; dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hier- nach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeres- angehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 Kilo stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Abnehmer von Feldpost- paketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeres- angehörige in Garnisonen des Deutschen Reiches in Betracht. Diese sind mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mühlhausen, Gebweiler, Thann und Colmar jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes. An Militärpersonen in festen Standorten in diesen fünf elsässischen Kreisen können nur Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken befördert werden, wenn sie unter der Aufsicht der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgehandelt werden.

Gefunden wurde eine Pferdebede. Dieselbe ist auf hiesiger Bürgermeisterei abzuholen.

Weihnachtsbescherung. Auch der Männer- gefangenenverein „Eintracht“ beabsichtigt, wie im vorigen Jahre, am 1. Weihnachtsfesttag, abends, eine Bescherung der Kinder seiner im Felde stehenden Mitglieder zu veranstalten.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 16.: Ab. C. „Mona Lisa“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 10.: Ab. B. „Der neue Herr“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 18.: Nachmittags zu Volkspreisen. „Schnee- mittgen“ Anfang 3.30 Uhr. Abends. Ab. D. „Ver- siegelt“. Hierauf: „Die Jahreszeiten der Liebe“. Anf. 7.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Freitag, 17.: Volksvorstellung. „Herrschaftlicher Diener gesucht.“

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 15. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 15. Dezember. An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet. Ein am 12. Dezember auf der Höhe von La Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolge angegriffen.

Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Bapaume-Peronne, nach Lothringen, auf Mühlheim (Baden) angefeht hatte, küßte im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrgeschütze vier Flugzeuge, darunter ein Groß-Flugzeug mit zwei Motoren ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Südwestlich von Plewje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grub-Prodarevo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Boraltürme.

Die gefährlichste Erscheinung im Adriatischen Meere und seinen Küsten ist die Bora, ein kalter Fallwind, den die Alten Boreas nannten. Die Gewalt dieses Nordwindes ist eine furchtbare, Bäume, Dächer, Wagen und Pferde, ja selbst die Eisenbahnwagen stürzt er um und ist den Schiffen eine große Gefahr. Da dieser Wind gerade im Dezember am schwersten auftritt, dürfte auch er bei der Frage, ob die Italiener von Albanien aus den Serben zu Hilfe kommen sollen, eine Rolle spielen.

Die Bora bricht im Winter stets plötzlich aus und folgt häufig einem feuchten Siroccowetter; der rasch entschiedene Kampf beider verkündigt sich dann meistens durch elektrische Entladungen über dem Gebirgskamm des Karstes. Ging heiteres Wetter vorher, so kündigt sich die Bora nur durch einige leichte, weiße, flockige Wolken an, die über dem binnenländischen Gebirge auftauchen, einige hundert Meter längs des südseitigen Abhanges herunterfahren und dann wieder zerfließen. Das erste derartige Wölkchen ist den achtbaren Seeleuten das Signal, die Segel zu bergen oder schwebende Lagen aufzusuchen; oft nicht mehr als 2—3 Minuten nach dem Wölkchensignale fährt schon der erste Stoß Bora daher. Rasch vermehrt sich die Menge solcher Hausenwolken am Gebirgskamm, bis sie diesen in ein dichtes, weißes Gewölk eingehüllt haben, das nach unten horizontal scharf abgeschnitten ist. Solange diese Wolkenlage nicht verschwindet, darf man des Fortwärtens der Bora gewiß sein. Hat sich nun das Bora-wetter festgesetzt, so bleibt es stets mindestens einen Tag, sehr oft drei Tage, an den nördlichen Küstenpunkten (Triest, Adria, Zengg, Zara) auch 9—15 Tage konstant mit großer Lufttrockenheit und niedriger Temperatur, die aber doch selten unter Null fällt. Die Bora hört nicht ebenso plötzlich auf, wie sie losbricht, sondern läßt fast immer allmählich nach, indem die Hausen zwischen den Stößen länger werden, die Intensität der Stöße abnimmt und die Wolkenlage am Gebirgskamm sich verliert.

Die Geschwindigkeit des Borasturmes schwankt zwischen sechzig und hundertzwanzig Kilometer pro Stunde; doch ist die Geschwindigkeit in den einzelnen Stößen weit höher. Die Bora weht dort am heftigsten, wo der Gebirgskamm mindestens 320 und 650 Meter hoch über das Meer sich erhebt und überdies nur 2—4 Kilometer weit in horizontaler Richtung erstreckt ist. So in Triest, Ziume, auf der ganzen Strecke von da über Zengg bis gegen Zara, dann in der Umgegend von Ragusa und Cattaro. Am stärksten wütet die Bora im Quarnero; an der Ostküste von Beglia im Canal di Mattemo oder della Maracca ist sie schrecklich. Ueber das Entstehen und Streichen dieses Windes sagt im nördlichen Karste ein Sprichwort: In Segna (Sini) wird sie geboren, in Ziume vermählt sie sich (mit dem Meere), und in Triest stirbt sie. Allein in Triest tritt sie oft mit solcher Heftigkeit auf, erzeugt eine so starke Sturmflut, daß man an das Sterben nicht glauben kann.

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die „Westminster Gazette“ teilt mit, daß der Kriegsrat der Ententemächte von jetzt ab jeden Tag zusammenzutreten soll.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Strypa sind die russischen Stellungen infolge der Einwirkungen der tödlichen Kälte und schwerer Witterungsunbilden an den Serethfluß zurückgenommen worden, offenbar weil ihre Einrichtung für den Winter im Feuer der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nicht ausreichend möglich war. (Etr. Bl.)

Deutschland.

— Besiedelung. (Etr. Bl.) Die jetzt abgeschlossene Sammlung von Kleinvieh der westpreussischen Landwirtschaft für den Kreis Reidenburg ergab 12 500 Pühner, Gänse, Enten, große Mengen Hinkel, sowie Ziegen. Außerdem wurde ein Geldbetrag von 54 000 Mark gesammelt.

— Getreidemarkt. (Etr. Bl.) Die Lage am internationalen Getreidemarkt bleibt ziemlich gespannt. An

die Eröffnung der Dardanellen während der Kriegsdauer glaubt niemand mehr, und somit ist Ausland für die Versorgung des Weltmarktes ausgeschlossen. Das allein gibt den Amerikanern eine Monopolstellung für die Weltversorgung, mindestens bis zum Erscheinen der Ernte der südlichen Halbkugel.

?) Vom Reichstag. (Etr. Bl.) Zur Rede Helfferichs wird noch mitgeteilt: Die Klage in kraftvoller Zuvorsicht auf unseren Sieg in militärischer und finanzieller Hinsicht aus, unter dem lebhaften Beifall und der Zustimmung von allen Bänken. — Bei unseren Gegnern sehen wir ein Suchen und Töten. Verlegenheitsmaßnahmen und was das Wichtigste ist, eine fortgesetzte Verschlechterung der Bedingungen der Geldbeschaffung. In der Agitation für seine neue Anleihe hat Frankreich bei weitem die englische Propaganda übertroffen. Sogar die sämtlichen Kinos sind in den Dienst der guten Sache gestellt worden. — England hat umgelernt. Die Absicht, durch Steuern einen ansehnlichen Teil der Kriegskosten aufzubringen, ist in England gescheitert. England kämpft heute lediglich um die Erhaltung des Gleichgewichts in seinem ordentlichen Budget. — Es sollen am Montag, und wenn nötig, noch am Dienstag der nächsten Woche Plenarsitzungen stattfinden. Alsdann soll Vertagung bis zum 11. Januar 1916 eintreten.

Armelig Land.

Ist schon in unseren Gebirgen die Feldbestellung oft recht schwierig, so will das nichts besagen gegenüber all der Mühe und Plage, mit der im wild zerklüfteten und wasserarmen Karstgebirge der Adria erst bearbeitet werden muß. Schon am Jfanzo, mehr aber noch am Ofgestade der Adria, wirkt dieses höhlenreiche Karstgebirge unsäglich traurig. Und doch bedeckten prächtige Wälder es noch im 18. Jahrhundert, die später der Raubbau der Venezianer leider ausrödete. Ungehindert konnte nun die Bora, der furchtbare Nordoststurm wüten, und der Regen die Erde in die Klüfte schwemmen, so daß oft weithin nur unfruchtbare Felseninseln blieben. Nur an geschützten Stellen hält sich noch roter, eisenküstlicher Lehm, so namentlich in den Tälern, durch Einsturz unterirdischer Höhlräume, meist schüsselförmigen Vertiefungen, die der Gegend oft ein potennarbiges Aussehen geben. Diese wenigen Stellen bilden weithin das einzig fruchtbare Gelände, und ihre rote Erde ist so wertvoll, daß mancher „Grundbesitzer“ nach seinem Nachbar eine Tagelohn flieht. Die meisten Acker müssen geradezu erst geschaffen werden, indem an Stellen, wo schon etwas Boden ist, noch Erde aus benachbarten Felsrinnen herbeigetragen werden muß. Zum Schutze der oft nur subengroßen Felder werden alsdann Zieine zu einer Mauer aufgeschüttet. Ein unendlich armeliges Leben fristen somit diese Karstbewohner, die selbst Trinkwasser oft aus weiter Ferne holen müssen, und denen schon ein Delbaum in der Felsenpalte als selbständiger Grundbesitz gilt. Wie reich würden sie sich dünken, hätten sie nur so manches Fleckchen Erde zu eigen, das wir in unserem Vaterlande noch jetzt nicht für anbaufähig halten.

Europa.

?) Frankreich. (Etr. Bl.) Der Handel Frankreichs schreit förmlich nach rollendem Material. Auf diesen Mangel wird auch die allgemeine Teuerung zurückgeführt. Die Regierung wird mit Eingaben überlaufen, dem Uebelstand schnellstmäßig abzuhelfen. Handel und Gewerbe stehen still. Eine Pariser Zeitung macht darauf aufmerksam, daß 700 Bahnhöfe ohne rollendes Material seien. Andererseits ständen in Blanc-Mesnil seit Beginn des Krieges 729 Wagen. Auch anderswo ständen Wagen, sowie Lokomotiven unbenuzt herum.

?) Rußland. (Etr. Bl.) Man schreibt, die von der Regierung angegebenen Gründe für die Verschiebung der Einberufung der Duma seien nur Scheingründe, denn die Kommission habe sich bereits mit der Vorbereitung des Berichtes und der Entwürfe für eine baldige Duma-Beratung befaßt. Der Hauptgrund der Verschiebung sei die Bekämpfung des liberalen Flodes.

?) Italien. (Etr. Bl.) Die italienischen Massenangriffe haben nach Plutopfern, die zu den schwersten der Weltgeschichte gehören, sich zu kleinen Schützengrabenunter-

nehmungen beseitigt. Einon strategischen Erfolg haben die Italiener nirgends aufzuweisen.

?) Rumänien. (Etr. Bl.) Es wird die Entlastung der Grenze angenehm empfunden und hauptsächlich auf die entschlossene Haltung der Regierung, den Durchmarsch der russischen Truppen nicht dulden zu wollen, zurückgeführt.

?) Griechenland. (Etr. Bl.) Die überwiegende Mehrheit des griechischen Volkes steht geschlossen hinter dem König und weist die Abenteuerpolitik Venizelos zurück. Daher glaubt man in Athen allgemein, daß die Wahlen eine starke Mehrheit für die gegenwärtige Regierung und die Politik des Königs ergeben werden.

Franktireurs in Serbien.

Die österreichische Heeresverwaltung wendet sich in einer Veröffentlichung gegen die nichtswürdigen und böswilligen verleumdenden Angriffe, die von italienischer Seite gegen die österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien erhoben worden sind. Die österreichisch-ungarische Armee hat in keinem einzigen Falle gegen die unbewaffnete Bevölkerung Krieg geführt, ebensowenig hat sie ganze Ortschaften für den Verrat einzelner brennen lassen. Es gab allerdings Fälle, wo die österreichischen Truppen durch die Einwohner von Ortschaften, in die sie einzogen, meuchlings überfallen wurden. So begrüßten Frauen und Mädchen einer Stadt die Soldaten, indem sie ihren Weg mit Blumen bestreuten, und als die Truppen sich ohne Argwohn in den Straßen verteilten, wurden sie durch die Blumenpenderinnen aus den Fenstern und aus den Dachluken mit Handgranaten und Gewehrfeuer überschüttet. Ähnlich schändliche Verrate wiederholte sich damals, im vorjährigen Feldzuge, auch im Innern des Landes in einzelnen Fällen. Die dem Kriege recht verfallenen Meuchelmörder wurden natürlich erschossen und der Vorgang wurde in dem amtlichen Bericht der Heeresleitung bekannt gegeben. Außer diesen allbekannten Fällen ist es aber natürlich niemals vorgekommen, daß Soldaten der verbündeten Mächte gegen die nichtkriegführende Bevölkerung ihre Waffen benutzten hätten.

Amerika.

?) Vereinigte Staaten. (Etr. Bl.) Die Entwicklung der Schifffahrt wird davon abhängen, ob das amerikanische Kapital nach dem Weltkriege bei den großen Aufgaben, die seiner harren, Lust verspüren wird, sich dem Schiffbau und der Seeschifffahrt zuzuwenden, und damit einem Geschäftszweige, der gegen den gewaltigen Wettbewerb der englischen und der deutschen Schifffahrtsgesellschaften mit ihren jahrzehntelangen Erfahrungen anzukämpfen haben wird. Mit Subventionen und Tarifvergünstigungen für das eigene Land und mit Schikanen gegen die ausländischen Schifffahrtsgesellschaften wird man nicht sehr weit kommen.

Asien.

?) Persien. (Etr. Bl.) Wie gemeldet wird, wurde die Militärpflicht eingeführt. In Konstantinopel sich aufhaltende Perser erhielten den Befehl, sich alsbald bei dem Konsulat zur Musterung vorzustellen.

Aus aller Welt.

?) Berlin. In einer Apotheke in Neudörfen überlebte der 37-jährige Provisor Andresen in nervösem Zustand den 63-jährigen Provisor Groffe und nach ihm ein Messer in den Hals. Groffe ist lebensgefährlich verletzt. Andresen ist die Tat vermutlich in einem Anfall von Verfolgungswahn verübt.

?) Gotha. Die Stadt Gotha hat beschlossen, einen Teil der Cosmarischen Stiftung zum Bau von Kleinwohnungen für kinderreiche Familien unter besonderer Berücksichtigung von Kriegsteilnehmern und deren Witwen zu verwenden. Das erforderliche städtische Gelände ist zum Selbstkostenpreise abzutreten.

?) Genua. (Etr. Bl.) Die italienischen Schifffahrtsgesellschaften geben die Einstellung der gesamten Handelschifffahrt mit der Stadt und Kolonie Tripolis bekannt.

?) Paris. (Etr. Bl.) Das Explosionsunglück in Gagny scheint schlimmere Folgen gehabt zu haben, als die „Agence Havas“ bekannt gegeben hat.

Das Kinodrama.

Schluss.

„Die Bank ist ja gegen Diebstahl versichert, aber was soll nun geschehen?“

„Ich werde sofort die erforderlichen Haftbefehle veranlassen und alle Grenzstationen telegraphisch verständigen. Vielleicht ist es doch noch möglich, die Spur dieser Bankdiebe zu verfolgen.“

Der Polizeirat erreichte es auch, daß schon in einer Viertelstunde Depeschen an alle Grenzstationen abgingen. Als er dann mit seiner Arbeit fertig war, verließ er sein Büro und fuhr im Auto nach der Wohnung der Frau von Lashold.

Ohne sich erst anmelden zu lassen, stürmte er in das Wohnzimmer seiner Schwester.

Diese lag ohnmächtig auf dem Pärnfeld der Ottomane. Auf dem Boden aber lag ein Brief.

Nach diesem griff der Polizeirat zuerst und hastete über die wenigen Zeilen hin:

„Sehr geehrte gnädige Frau! Ich hatte Ihnen ein Lebenszeichen versprochen und ich pflege jedes Versprechen einzulösen. Ich bewunderte Ihren Scharfsinn, als Sie Sie mir erklärten, Sie fühlten sehr wohl das Falsche dessen, was ich Ihnen vorführte. Sie hatten recht! Alles war Komödie, aber anders, als Sie dachten. Das Kinodrama war die Komödie, und der Einbruch war echt, der Bankdirektor und auch der Erwin von Schigorosky waren falsch, die Diebe aber nicht. Auch den Beweis dafür bin ich Ihnen noch schuldig, daß jene Morgenstunde, die ich mit Ihnen auf dem Leanderplatz verlebte, die gewinnbringend-

ste in meinem Leben war. Die Diebe holten aus der Bank zweihundertsechszigtausend Mark in Gold; der Anteil, der mich davon trifft, beweist meine Behauptung. Ihren Wunsch nach einem Wiedersehen konnte ich nicht erwidern, da ich doch wußte, ich werde die Grenze hinter mir haben, wenn dieses Lebenszeichen in Ihren Besitz gelangen wird. Deshalb bin ich Ihnen nicht weniger dankbar.

Erwin von Schigorosky.“

Als der Polizeirat die Hand stutzen ließ, die den Brief hielt, erwachte auch die Frau von Lashold wieder; kaum hatte sie den Bruder erkannt, als sie ihn mit den heftigsten Vorwürfen überschüttete.

„So schäme dich deine Schwester! Ich bin zu dir gekommen, um deinen Rat zu holen. Ich hatte bei dir die Gewissheit holen wollen, und du hastest nichts gesagt. Ja, warum bist du Leiter der Polizei, wenn du nicht einmal die Maske eines Hochstaplers durchschaust? Ich war mittrauisch gewesen, und war deshalb zu dir gegangen. Aber du, du hastest mich verleitet, mein Mißtrauen beiseite zu werfen. Damit hast du dich ja ganz unsäglich erwiesen. Hätte ich nur meinem Gefühle gefolgt!“

Da konnte der Polizeirat vor Erstaunen nur noch die Schultern zucken. Er war gekommen, um seiner Schwester Vorhalt zu machen, und hatte nun hören müssen, daß er selbst der Schuldige war.

Wenden hätte er ja doch nichts mehr können, selbst wenn er zu widersprechen versucht hätte.

Erwin von Schigorosky blieb verschwunden, ebenso aber auch das Geld der Rationalbank; das Kinodrama, das auf dem Leanderplatz aufgeführt worden war, hatte sich als zugkräftig und ertragbringend erwiesen.

„Meister Rummelblättchen“

Novelle von Werner Granville Schmid.

1

Oktoberstimmung! Ein bleigrauer Himmel spannte sich über das norddeutsche Städtchen, und der Westwind, den der scharfe Salzhauch der nahen See mit sich trug, pflügte die letzten welken Blätter von den Bäumen.

In seiner Werkstatt stand der Tischlermeister Friedrich Bartels und legte die letzte Hand an einen kleinen Kinderstuhl.

„Nun bestreicht er die taunenen Plättchen mit flüssigem Leim, dann bestreute er sie mit feinkörnigem Sand, endlich bepinselte er das Ganze mit schwarzer Farbe.“

Als und zu warf er einen verdrießlichen Blick auf den roten Tischentwurf über die Stirn, als wollte er damit allerlei lästige Gedanken fortweisen.

Der Uhr schlug es vom nahen Kirchturm, da er seine Arbeit unter manchem Seufzer beendete.

Nun wuschte er sich die farbebeschmierten Hände an blauen Arbeitskürze ab, trat dann einige Schritte rück, legte den Kopf auf die Seite, kniff das linke Auge zu und musterte sein Werk einige Sekunden mit kritischen Blicken.

Erst dann holte er die Läte mit dem Kautabak aus der Schatulle hervor und drehte sich ein Briemchen von Rolle ab.

Während er das Tabakklümpchen im Munde hin- und her-wälzte, ließ er seine grauen Augen suchend über die vier Ecken der kleinen Werkstatt schweifen.

Kleine Chronik.

! **Erstickt.** In Hohenfargig (Kreis Friedeberg, Neumark) wurden, wie aus Landsberg a. B. gemeldet wird, in der Brennerei des Gutsbesizers Warendorff, Zeitlow, durch ausströmenden Dampf drei Arbeiter getötet, zwei lebensgefährlich verletzt.

!) **Geldbetrug.** (800 Mark Belohnung!) Eine Kiste, enthaltend die Parabliefung eines behördlichen Instituts in Höhe von 11 750 Mark, ist in Essen gestohlen worden. Tatverdacht besteht gegen einen 18-jährigen Burschen, etwa 1,60 Meter groß, schlank, mit schmalen, hagern Gesicht, schmaler Nase, deren Spitze etwas abgeplattet und nach unten gebogen ist. Die Kleidung des jungen Menschen bestand u. a. aus dunkler Joppe, dunkler Sportmütze und schwarzem, weißpunktierter Schlips. Auf die Ergreifung des Täters und die Verbeisung der gestohlenen Summe ist eine Belohnung von 800 Mark ausgesetzt worden.

!) **Glitterwochen.** Eine Frau Marie V., die in einem größeren Hause in Berlin-Mitte die Pförtnerin-Stelle versah, verheiratete kürzlich ihre Tochter. Bei dieser Feier fiel es auf, daß nicht nur die Braut, sondern auch die anderen weiblichen Mitglieder der Familie weit über ihre Verhältnisse hinaus gekleidet und gepudert waren. Diesem Aufwande entsprach auch die Einrichtung der neuen Wohnung. Es entstand der Verdacht, daß es bei der ganzen Ausstattung nicht mit rechten Dingen zugegangen sei, und die Ermittlungen der Kriminalpolizei bestätigten ihn auch. Eine Mieterin in dem Hause hatte ihre große Wohnung abgegeben und ihre Sachen zurückstellen müssen. Die Pförtnerin, die nun die Sachen verwahren sollte, eignete sich die wertvollsten davon an und benutzte sie für sich und ihre Kinder. Jetzt wurden die Sachen von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

?) **Herzspastik.** Ein Herzspastik von 160 000 Mark hat eine junge Berlinerin Fräulein Emmy Reich, von dem New Yorker Bankier und Textil-Industriellen Moody erhalten. Fräulein Reich hat gegen den Bankier wegen Bruch des Eheversprechens eine Schadenersatzklage erhoben, weil sie ihm auf Grund des Heiratsversprechens von Galveston (Texas) nach New York gefolgt war. Moody zog es jedoch vor, gütlich die verlangte Summe zu zahlen. Fräulein Reich beabsichtigt, wie die „Westliche Post“ meldet, so rasch als möglich mit ihrem metallenen Schatz nach Berlin zurückzukehren.

!) **Vermiist.** Seit zehn Tagen ist der Bürgermeister Wehnacht aus Umrstadt in Posen spurlos verschwunden. Er hatte sich nach Posen begeben, um einen Herdenarzt zu konsultieren und bei der Regierung wegen Entsendung eines Beamten zwecks Verwaltung der städtischen Kassen vorstellig zu werden, die er seit Kriegsbeginn allein verwaltete. In Posen hat er zwei Tage in einem Hotel gewohnt und von da ab fehlt jede Spur. Sein plötzliches Verschwinden ist um so rätselhafter, als außer rückständigen Verwaltungsangelegenheiten alles in bester Ordnung vorgefunden wurde.

!) **Schipper.** Ein Schipper an der Westfront nahm 14 Tage Urlaub, bestand in Jena sein Examen als Apotheker mit Auszeichnung, kehrte dann zur Front zurück und schrieb nach Hause, daß er sein Staatsexamen gemacht habe. Nun schickt er weiter.

— **Eingekerkert.** Ein Brand vernichtete, wie aus Richmond in Virginia (Amerika) gemeldet wird, beinahe die gesamte Stadt Hope Bell, wo die neuen Dupont-Pulverfabriken stehen. Der Gouverneur befahl den Truppen, Löschern zu helfen. Zwei Männer wurden in der Nähe der Dupontmagazine verhaftet. Die Fabriken klieben fast unbeschädigt. Der Sachschaden übersteigt nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus eine Million Dollar. Tausende sind obdachlos. Der Belagerungszustand wurde verhängt. Ein plündernder Reger wurde gehängt.

Gerichtssaal.

;) **Drama.** Wegen doppelten Totschlagsversuchs an seiner Geliebten und an seiner Schwester stand der Kellner Gustav Adolf Schneibel vor dem Dresdener Schwurgericht.

Zu neben der Hobelbank stand noch ein kreuzförmiger Stuhl, den die Frau des Senators Vagenhausen zur Reparatur geschickt hatte. Heute Abend sollte er bestimmt fertig sein.

Friedrich Partels blickte nach der kleinen Schwarzwälder-Uhr; denn das Schlagen der Kirchenuhr hatte er in seinem Eifer überhört.

Um, erst eben über vier. Der Sarg brauchte er heute Abend spät abgeliefert werden. Wenn er sich jetzt die Lampe in der Werkstatt anzündete, konnte er den Stuhl noch bis Feierabend fertig bekommen. — Daß es auch so früh dunkel wurde!

Partels kämpfte mit sich, ob er nun Nicht machen sollte und den Stuhl fertigstellen, oder ob er in der Zeit zwischen Dämmerung und völliger Dunkelheit den Sarg fortbringen sollte.

Noch dieser Kampf währte nicht lange; denn Partels fühlte wohl, wie eine innere Unruhe in ihm wühlte, die ihn aus der Werkstatt hinaustrieb.

„Ja“, murmelte er halblaut, wie entschuldigend, „der Mensch kann nun mal nicht gegen seine Natur an!“

Tadel band er sich auch schon die Arbeitsschürze ab und langte nach seiner Mütze, die an einem Nagel neben der Tür hing.

Ehe er jedoch die Werkstatt verließ, steckte er den Kopf noch durch die Türspalte und rief so belläufig in das neben der Werkstatt gelegene Zimmer hinein:

„Du, Guste, ich will eben das Sarg nach der Schulden hinbringen; in einer kleinen halben Stunde bin ich wieder hier.“

Frau Auguste Partels sah trotz der Halbdämmerung

er hatte die Bekanntschaft einer Postkutschfrau gemacht, deren Mann im Felde steht. Es entwickelte sich ein Liebesverhältnis, das aber später von der Frau vernachlässigt wurde. Als Schneibel erfuhr, daß seine Schwester die Frau mit nach Mannheim nehmen wollte, um sie von ihm zu trennen, drang er in die Wohnung seiner Schwester ein und gab auf beide Frauen mehrere Revolvergeschüsse ab und verletzte sie schwer. Schneibel konnte bald darauf verhaftet werden. Er wurde unter milderen Umständen zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

;) **Speckfalle.** Die Abgabe von Fett und Talg von der Entnahme weiterer Waren abhängig gemacht hatte die Fleischermeistersehefrau Klemm von Leipzig, die wegen übermäßiger Preisforderung von der Strafammer zur Verantwortung gezogen wurde. Es hatte eine Frau K. von der Angeklagten, die einen Stand in der Markthalle inne hat, ein halbes Pfund Speck verlangt. Frau Klemm erklärte der Frau K., sie könne ihr den Speck nur dann verkaufen, wenn sie noch andere Waren entnehme. Zwei Tage später hatte ein anderer Käufer ein halbes Pfund Talg am Stande der Angeklagten verlangt. Frau Klemm machte die Abgabe des Talgs jedoch von der Entnahme von anderen Fleischwaren abhängig. Wegen dieser beiden Zuwiderhandlungen erkannte das Gericht gegen die Angeklagte auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

Vermischtes.

—) **Kölsch.** Aus Luxemburg wird über eine kölsche kleine Szene berichtet, die sich leghin an der deutsch-luxemburgischen Grenze abgespielt hat. Ort der Handlung: die Moselbrücke zwischen Remich und Renning. Handelnde Personen: ein luxemburgischer Barbier und ein deutscher Kunde. Seit Menschengedenken nämlich hatten die luxemburgischen Verschönerungsräte des Städtchens Remich viele Verschönerungsbedürftige Kunden jenseits der Mosel sitzen. Die Passchwierigkeiten bereiten diesem friedlichen Verkehr ein schnelles Ende. Aber den Barbier wechselfelt man nicht so schnell wie sein Hemd. Und wenn vollends kein Ersatz auszutreiben ist, dann wird die Lage kritisch — und der Bart struppig. Soweit waren die Dinge bei einem preußischen Kunden eines Remicher Barbiers gediehen. Da kam der wackere Bauersmann auf einen guten Gedanken, ging entschlossen bis an das Brückenhäuschen an der Moselbrücke und ließ seinen langjährigen Leibfriseur mit den notwendigen Handwerksgeräten auf die Brücke bescheiden. Der läßt sich nicht zwei Mal sagen und eilt zum Zollhause. Hier nimmt ein Dicht an die Grenze herangehobener Stuhl den bärtigen Kunden auf, welcher seelenruhig und vergnügt seine zwei Wangen ins Luxemburgische hinüberreicht, wo der pflichtgetreue Leibbarbier dem Stoppelgebilde seines Kunden mit gründlicher Gewissenhaftigkeit zu Leibe rückt. Der wachhabende Landstrumpfen und eine große Volksmenge sahen diesem belustigenden Idyll zu. So tatsächlich geschahen auf der Moselbrücke bei Remich.

?) **Viktoria-Rufer.** Die Geschichte wird als wahr und verbürgt von einer italienischen Zeitschrift erzählt; da Schadenfreude die reinste Freude sein soll, wollen wir sie hier in auszugswiesiger Uebersetzung wiedergeben. Es war mitten in der Nacht in einem mittelitalienischen Städtchen. Da wurden die Bewohner urplötzlich durch einen lauten Ruf geweckt: „Viktoria! Viktoriaaaaa!“ Und abermals ward abermals die nächtliche Stille unterbrochen: „Viktoria! Viktoriaaaaa!“ Erschreckt und erfreut zugleich reißt einer der Schlafenden das Fenster auf und fragt den beharrlichen „Viktoria!“-Ruf: „Was ist los? Was ist los? Ein neuer Sieg? Haben wir Trient erobert? Hat sich die österreichische Armee ergeben? Ist Triest gefallen?“ „Ja, wie soll ich das wissen? Lassen Sie mich doch mit solchen törichten Fragen mitten in der Nacht in Ruhe!“ Und wiederholt erscholl es unentwegt: „Viktoria! Viktoriaaaaa!“ „Ja, zum Teufel! Was rufen Sie immerzu „Viktoria?“ „Ach so, Sie meinen...? Haha! Hahaha! Meiner Frau ruf ich! Die heißt Viktoria! Ich hab' nämlich meinen Hauschlüssel vergessen!“ Worauf der andere lütelnd das Fenster zu warf.

— **Großgift.** Der alte Volksglaube von der Giftigkeit der Frösche und Kröten, der von medizinischer Seite

als irrtümlich erklärt worden war, ist kürzlich aufs glänzende gerechtfertigt worden. Ein amerikanischer Arzt, der am oberen Amazonasstrom reiste, hat nämlich die Entdeckung gemacht, daß das von den dort ansässigen Indianern gebrauchte furchtbare Pfeilgift, mit dem sie Hirsche und Jaguare blutig töten, nichts anderes ist, als die Ausscheidung einer dort vorkommenden Riesenkroete, der „Bufo agui“. Der Amerikaner entschloß sich, diese Ausscheidung einer genauen Prüfung zu unterziehen. Er entdeckte dabei, daß sie aus zwei, in der Heilkunde bereits bekannten Stoffen bestehe, dem Adrenalin und dem Ephedrin; das erstgenannte Gift ist ein geschätztes Heilmittel gegen Wasserfucht und kristallisiert in schönen Kristallen aus, die ihr Entdecker mit dem Namen „Bufagin“ taufte. Nun gelang es auch, aus der Haut der gewöhnlichen europäischen Kröten einen ähnlichen Stoff, das sogenannte „Bufotalin“, auszuweisen. Ferner erwies es sich, daß beide Stoffe in vergangenen Zeiten medizinisch bereits eine Rolle gespielt haben und teilweise noch spielen. Die Chinesen stellten nämlich daraus noch heute ein Herzheilmittel namens „Senso“ her und in Europa wurden Abkochungen von Froeschhäuten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts verwendet, ehe die verschiedenen Digitalispräparate bekannt wurden. Unter den Kolonisten, die im 17. Jahrhundert in Nordamerika einwanderten, waren ähnliche Lösungen gegen Verstauchung und Rheumatismus üblich.



General d'Amade

Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Saloniki.

Haus und Hof.

— **Bienenstöcke.** Die Lüftungsoffnung der Bienenwohnungen soll nicht unten, sondern oben angebracht sein. Falls nur unten eine Öffnung ist, ist die Lüftung mangelhaft, denn die warme, verbrauchte Luft zieht nach oben, und nicht nach unten. Man tut am besten, eine Öffnung (wo ein oberes Flugloch ist, öffne man dieses) in Höhe der zweiten Etage zu schaffen und diese offen zu halten. Die untere Öffnung (Flugloch) kann dann geschlossen bleiben.

?) **Baumkronen.** Die großen Narben vieler dem Winde ausgelegten Bäume zeigen schon an, welcher Schaden durch denselben angerichtet werden kann. Betrachtet man solche Bäume näher, so wird man finden, daß namentlich an den Bergabelungsstellen der Äste Nisse sich befinden oder Äste bereits abgebrochen sind, ganz besonders dann, wenn zwei große Gabeläste an der Basis wenig verzweigt sind, an der Spitze aber sich zu einer breiten Krone ausbreiten. Diese Nissen sind nun ungemein gefährlich, da sie die Krankheitsherde für Brand usw., und den Aufenthaltort für eine Anzahl von Vauschädlingen abgeben. Um diesem vorzubeugen, achte man darauf, daß niemals bloß zwei, sondern immer mehrere Hauptäste die Träger der Krone abgeben, was durch einen zweckmäßigen Schnitt ja leicht zu erreichen ist. Die Last wird bei mehreren Ästen besser verteilt und der Baum kann den brausenden Stürmen weit energischeren Widerstand leisten.

ben. Höchstens, daß er eine Partie Kummelblättchen spielte, falls einige Bekannte da waren. Nachher schaffte die Arbeit auch um so besser; aber ein Spielchen mußte er erst noch machen, sonst litt es ihn nicht in der Werkstatt.

Unter diesen und ähnlichen Gedanken schritt Meister Partels rüstig fürbaß.

Die „Schulden“, eine alte Botenfrau, wohnte draußen vor dem Tore am Fluß. Ganz still und verlassen, weitab von dem regen Verkehr des Städtchens lag ihr Häuschen. Kaum daß an schönen Sommertagen vereinzelt Spaziergänger sich hierher verirrt.

„Am Galgenberg“ nannte der Volksmund die vereinsamte Gegend, weil hier einst das Hochgericht gelegen gewesen war.

Die Städter waren nicht abergläubisch — Gott bewahre! — aber es gab ja noch so viele andere schöne Punkte in der Umgebung des Städtchens, die man aufsuchen konnte.

Die alte Schulden fühlte sich in ihrem Häuschen, das übrigens eher den Namen einer Hütte verdient hätte, ganz wohl. Sie war als Botenfrau tätig und schlug sich kümmerlich durchs Leben.

Vor Monatsfrist hatte sie gar noch ihr Enkelkind zu sich genommen, weil der arme Wurm eine Vollwaße geworden war. Aber der Herr hatte es schnell wieder von diesem irdischen Jammerland abberufen.

Zu hatte die Schulden so für sich den Kopf geschüttelt; denn ein anderes menschliches Wesen, dem sie ihr Leid klagen konnte, hatte sie in ihrer Einsamkeit ja nicht — und dann war sie nach Meister Partels gegangen, den sie von früh auf kannte, und hatte den Sarg bestellt.

(Fortsetzung folgt.)

An freiwilligen Gaben
zum Behen der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und
Frau Krämer an Wochenbeiträgen 39.15 M.
Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. W.: Breitenbach, Kassierer.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Jernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, helbbinden
Handschuhe — Pulswärmer — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Kriegswolle.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.18 11.34 1.56 5.01
6.44 8.26 9.17.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.28 1.56 5.01
7.06 8.08 9.00.



Männer-Gesangverein Erbenheim.

Am Sonntag, den 19. d. Mts., abends 7.30 Uhr,
findet bei Mitglied Hofmann die

Weihnachtsbescherung

der Kinder unserer im Felde stehenden Mitglieder statt,
wozu die Mitglieder und deren Angehörigen eingeladen
werden.

Der Vorstand.

Am Samstag

vormittags von 8 Uhr ab

wird

1 prima fettes



Rind

das Pfund zu 90 Pfg. mit Knochen, ohne Knochen
1.10 Mark bei mir ausgehauen.

Hermann Weiss.

Zum Weihnachtsfest

empfehle in großer Auswahl und in allen Preislagen

Cigarren

in Kisten von 25 Stück an,

in Feldpostkartons von 20 Stück

von M. 1.30 an,

Auch in Kisten v. 25 u. 50 St.

Rauch- und Kautabak. — Nutzen- und lange Pfeifen.

Papier- und Schreibwaren, Briefkastetten, Weih-

nachts- und Neujahrskarten.

Literatur: Romane, Märchen, Bücherschab,

Kellam-Bibliothek — Der neue Lederstrumpf, Märchen-

bücher — Es war einmal ein Märchen.

Leere Feldpostkartons in allen Größen f. 5 Cigarren.

Wurst, Kuchen bis für 10 Pfund Inhalt. **Golthosen**

mit Aufdruck: „Gruß aus der Heimat“.

Prima Solinger Solbaten-Taschenmesser und Stiele.

Christbaumkerzen so lange Vorrat, zu alten Preisen.

Chokolade erster Firmen, wie Suchart, Caillet, Biquet &c.

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Billiger

Weihnachts-Verkauf!

Durch meine Einberufung hat sich mein Lager
enorm angehäuft und gewähre ich von jetzt ab bis
Weihnachten — um damit zu räumen — auf sämtliche
Burline, Kleider, Blusen und
sonstige Stoffe

5 Prozent Rabatt.

Jakob Heilbrunn.

Franz Hener, Neugasse

empfiehlt

Spielwaren aller Art

Puppen in allen Größen und Qualitäten, Puppenwagen, Sportwagen, Möbel, Blech-
hausrat, Küchenartikel usw. Laubjägerbogen, Eisenbahnen, Puppfiguren, Leiterwagen,
Gespanne, Schaufelpferde, Lichtbilderapparate, Regel, Baukasten.

Reparaturen an Puppen. — Anfertigung von Puppenperrücken.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigt

Druckerei der Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.



Christbäume

in allen Preislagen zu verkaufen.

August Dambert,
Frankfurterstrasse.

Landw. Consum-Verein

Den Einwohnern von Erbenheim zur Kenntnis,
daß eine Preisliste von Futterartikeln der Landw. Cen-
tral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt
a. M. bei dem Rentanten offen liegt. Reflektanten
können dieselbe zu jeder Zeit einsehen und ihre Bestell-
ungen darüber machen.

Der Vorstand.



Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geistige Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem britischen Fernunterricht.
Herbeigeführt vom Russischen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin
5 Bänden, 88 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Die Bankkunde
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	schule
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einselne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
Die Werke sind gegen mögl. Nachzahlung von Mark 2.—
an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, zielges. Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende, Kenn-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzuziehender Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ansichtliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Wöchentliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluß-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht!
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Stühle

zum flechten werden ange-
nommen. Karl Schmid,
Taubstr., bei H. Schiller,
Bierstädterstr. 9a.

Gebräuchter Kinderwagen

zu verkaufen. Näh.
Gartenstr. 5.

Schönes
möbl. Zimmer
mit 2 Betten zu vermieten.
„Nassauer Hof“.

1 Zimmer u. Küche
zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 20.

Schöne Christbäume

in verschiedenen Größen und Preislagen zu haben.

Peter Fick,

Obst- und Gemüsehandlung.

Empfehle zu Weihnachten:

Bilder- und Märchenbücher, Gesellschaftsspiele, Schul-
und Gesangbücher, sowie alle Schulartikel, Geschäfts-
bücher, Büro- und Schreibwaren.

Alle Artikel für den Weihnachtsverkauf ins Feld.

Carlons, Oelpapier, Aufhängedirekten &c.

Weihnachtskarten, auch patriotische, in groß. Auswahl.

Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Christbaumschmuck — Weihnachtskerzen.

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Gebr. Röver

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Frankfurt a. M.

Annahmestelle für Erbenheim und Umgegend bei

Franz Hener,

Neugasse.

Kinephon

Moderne Lichtspiele

Wiesbaden, Taunusstr. 1.

Spielplan v. 14.—17. Dezbr.

Die weiße Dame

Eine lustige Spuckgeschichte
in 3 Akten mit der gefeierten
Tanzkünstlerin

Rita Sachello.

Der Handangerfjord

Norwegische Naturaufnahme.

Bekenntnisse

aus den Erinnerungen des
Detectiv Fox mit Fatjana Irah
in der Hauptrolle.

Grossartige

Wildwest-Schauspiele

in 3 Akten.

Die neuesten Berichte von

allen Fronten.

Messter-Woche 50.

Vater ist im Krieg

Kriegsbilderbuch Ihr Kaiser-
lichen Hoh. der Frau Kron-
prinzessin zum Besten der
Kriegskinderspende zu haben
in der

Papier- und Schreibwaren-

handlung

Wilh. Stäger.

2 Zimmer und Küche
mit Abfluß zu vermieten.
Bierstädterstrasse 3.

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten.

„Nassauer Hof“.

Schöne Wohnung

2—3 Zimmer mit Zubehör

im 1. Stock per sofort od.

später zu vermieten. Näh.

im Verlag.

Kriegskarten

vom
Balkankriegsschauplatz

von Mitteleuropa (östl.

und westlicher Kriegsschau-

platz) Stück 1 M. zu hab.

W. Stäger,

Papier- und Schreibwaren.